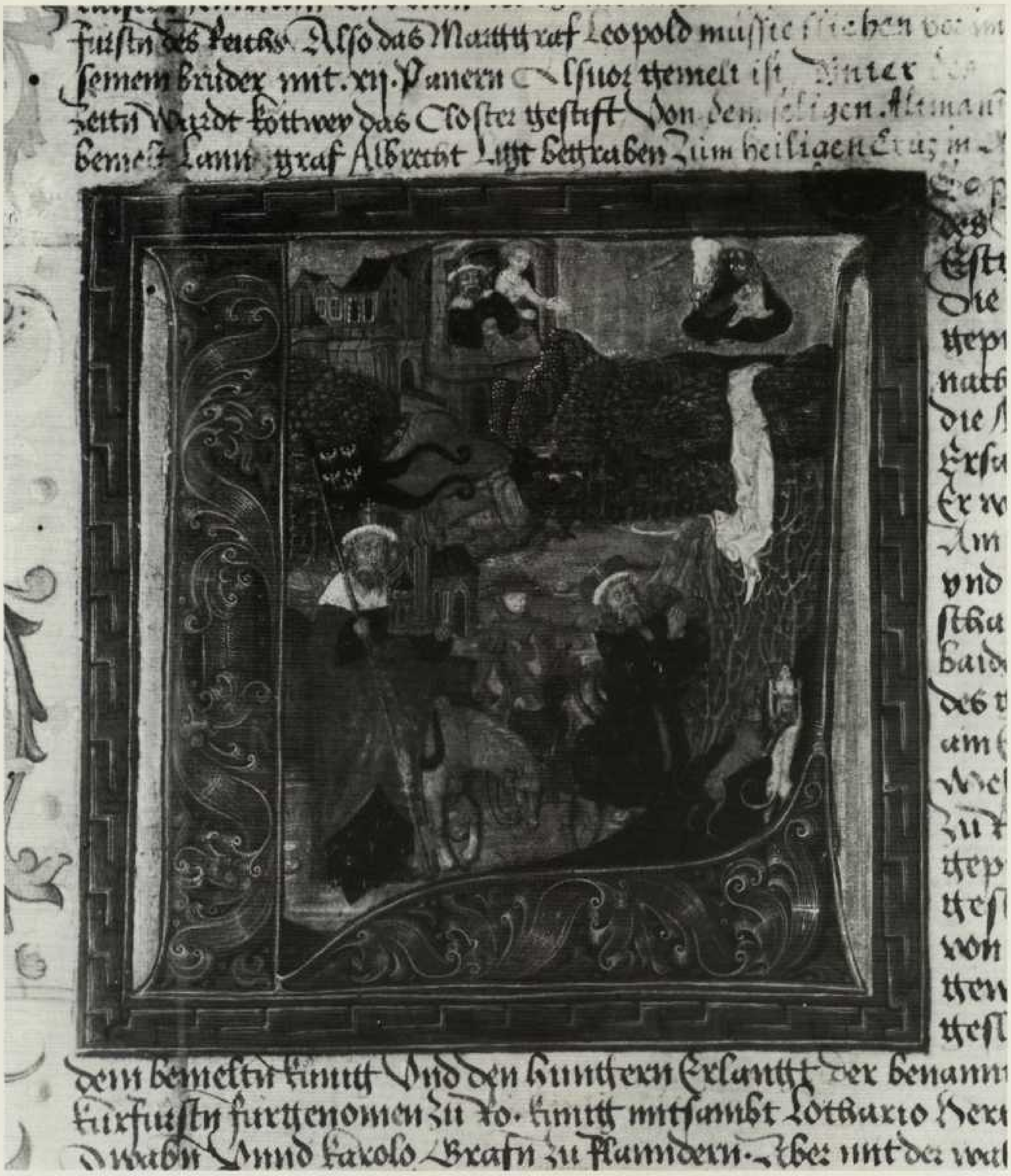

4

stehen der hl. Augustinus und zwei Chorherren als Assistenz. Sehr interessant ist an diesem Bildchen die Darstellung des hl. Leopold. Die Initiale leitet den ersten Adventsonntag ein, den sehr häufig ein Bild König Davids schmückt, der Gott seine Seele entgegenhebt, welche durch ein kleines Figürchen symbolisiert ist. (Die Messe des ersten Adventsonntags beginnt nämlich mit dem Psalmvers: Zu Dir erhebe ich meine Seele, Ps. 25, 1). Markgraf Leopold tritt hier also an die Stelle des Königs David, und seine Seele wird gewissermaßen durch die Stiftskirche verkörpert — ein sehr reizvoller Einfall des Klosterneuburger Künstlers bzw. seines Auftraggebers. Aus einem zweiten Grund ist dieses Bild wichtig. Der Markgraf trägt einen langen, blauen Mantel mit goldenen Vögeln. Das ist die erste bildliche Dokumentation jenes Stoffes, der nach der Tradition vom Gewand des hl. Leopold stammen soll, aber in Wirklichkeit wohl ein sizilianischer Brokat aus dem 13. Jh. ist.[5] Er spielt bei der Entstehung des niederösterreichischen Landeswappens eine wichtige Rolle. Dieser Stoff ist noch in Resten erhalten. Schriftlich ist er seit 1371 dokumentiert, hier sieht man ihn zum ersten Mal im Bild.

Nicht viel später ist eine zweite Miniatur entstanden, nun ein richtiges Stifterbild (Abb. 2). In einer gotischen Kapelle thront Maria mit dem Kind, darunter kniet das Stifterpaar Leopold und Agnes mit der Stiftskirche in den Händen. Die Wappen der beiden hängen an Ketten vom Kirchenmodell herab. Dadurch, daß in der darunter angebrachten Miniatur neben dem oben genannten Propst Simon vom Thurm auch sein Nachfolger Simon Haindl (1461-1465) dargestellt ist, kann man das Bild um 1460 datieren.[6] Bei einer gewissen Naivität der Zeichnung zeigt es lebhafte Farbenfrische. Während Markgraf Leopold auf der vorigen Miniatur noch den gewöhnlichen fürstlichen Pelzhut trägt, ist hier seine Kopfbedeckung schon sehr stark dem Erzherzogshut angenähert. Bei Agnes darf der Schleier nicht fehlen, der in der Gründungslegende des Stiftes eine so große Rolle spielt.

Alle diese Aktivitäten der Leopoldsverehrung, verbunden mit dem seit 1465 wieder aufgenommen Heiligsprechungsprozeß, führten schließlich dazu, daß der »milde Markgraf« 1485 in die Reihen der Heiligen aufgenommen wurde. Der Prozeß hatte sich lange hingezogen und drohte zeitweise zu scheitern. Umso größer war die Freude, als schließlich dank der Bemühungen des Konsistorialadvokaten Francesco de Pavini die Kanonisation gelang. Die entscheidende Rede des Pavini wurde in Rom gedruckt, vermutlich in der Offizin des Georg Herholt. Und die Widmungsexemplare für die wichtigsten Persönlichkeiten erhielten reiche Ausstattung mit Malerei. Drei dieser Exemplare sind erhalten: je eines für den Kaiser[7], für Kardinal Piccolomini[8] und für das Stift Klosterneuburg.[9] Das Exemplar für Friedrich III. hat ein reich ausgestattetes Titelblatt, seine Qualität ist eher handwerksmäßig. Die Randleiste folgt einem in Florenz und Rom üblichen Dekor. In den oberen Ecken sind die Wappen Papst Sixtus' IV. und Kaiser Friedrichs III. angebracht, beide in der italienischen Roßstirn-Form. Dazwischen erstreckt sich eine Miniatur des hl. Leopold vor weiter Landschaft. Er trägt den Erzherzogshut (auch schon den Heiligenschein) und den blauen Mantel mit den goldenen Adlern, vor ihm stehen die Wappen Alt- und Neu-Österreichs. Dieser Umstand bewog Hermann Julius Hermann, die ganze Miniatur, obwohl vor allem die Randleiste rein italienischen Charakter trägt, einem in Rom tätigen deutschen Buchmaler zuzuschreiben.[10] Dazu besteht aber keine Notwendigkeit, denn es weilten während des Prozesses ständig Abgesandte aus Österreich in Rom, die den dortigen Malern ikonographische Hinweise geben konnten. Das Exemplar für Kardinal Piccolomini (den späteren Papst Pius III.) unterscheidet sich vom kaiserlichen nur dadurch, daß statt des Wappens Friedrichs III. jenes des Kardinals angebracht ist.[11]